

Rede des Präsidenten der Französischen Republik Nicolas Sarkozy 23.02.2008

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Herren Minister,
sehr geehrte Familienangehörige der Füsilierten,

der Anlass, zu dem wir heute in der Lichtung der Füsilierten des Mont Valérien versammelt sind, ist außerordentlich.

Von Ihnen, Herr Ministerpräsident, sowie den französischen und deutschen Freunden von Abbé Franz Stock ist die Anregung ausgegangen, des 60. Jahrestages seines Todes am 24. Februar 1948 zu gedenken. Bevor Sie sich morgen an seinem Grab in Chartres verneigen, wollten Sie den Mont Valérien aufsuchen, wo dieser deutsche Militärseelsorger die meisten der zum Tode Verurteilten, die dort füsiliert wurden, bis zum Exekutionspfahl begleitete.

Herr Ministerpräsident, Sie sind seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs die erste deutsche politische Persönlichkeit, die zu diesem Ort kommt. Im Namen aller Franzosen, im Namen der Familien all derer, die den Kampf für unsere Freiheit mit dem Leben bezahlt haben, in Namen derer, die die Erinnerung an den Mont Valérien lebendig halten, danke ich Ihnen für diese Geste. Sie wird für die deutsch-französischen Beziehungen bedeutsam bleiben.

Es ist wohl kaum nötig, auf den Bericht zurückzukommen, den wir soeben von diesem jungen Franzosen und diesem jungen Deutschen gehört haben. Ein jeder von uns weiß und ein jeder von uns kann sich die Hinrichtungen vorstellen, die vier Jahre hindurch in dieser Lichtung allmorgendlich, Tat für Tag, stattfanden.

Ich befinde mich zum ersten Mal als Präsident der Republik an diesem Ort und meine tiefstempfundene Würdigung gilt selbstverständlich zu allererst den Füsilierten.

Zwischen Januar 41 und August 44 fielen über 1.000 von ihnen unter den Kugeln des Feindes. Am 23. Februar 1942, vor genau 66 Jahren, waren es sieben, sieben Mitglieder des Widerstandsnetzes des Musée de l'homme, das gleich im Sommer 1940 gegründet wurde.

Meistens waren diese Füsilierten Männer, es waren jedoch auch Frauen darunter. Viele waren Mitglieder des Widerstands, aber manchmal waren es auch Geiseln, und stets waren es Helden. Franzosen, aber auch Ausländer, manchmal sogar Deutsche. Katholiken, Juden, Kommunisten, aber immer Patrioten, Demokraten. Freie, starke Geister, die bereit waren, die Verteidigung von Ehre und Freiheit mit dem Leben zu bezahlen. Die Ältteste war 97 Jahre alt, der Jüngste gerade 17.

Welches auch ihre Staatsangehörigkeit war, welche Überzeugungen sie auch hatten, sie wurden gejagt, inhaftiert, gefoltert, deportiert oder erschossen, damit ihre Kinder, von denen sich einige heute unter uns an diesem Ort befinden, und wir selbst heute in Freiheit leben können und Meister unseres Schicksals sind. Ungeachtet ihrer Nationalität lehnten sie sich alle auf gegen Barbarei und Unmenschlichkeit. Wir dürfen sie nicht vergessen.

Honoré d'Estienne d'Orves gehörte zu den ersten, die sich General de Gaulle in London anschlossen. Er war unter den ersten, die in Frankreich ein Widerstandsnetz im Untergrund schufen. Er fiel als einer der ersten in dieser Lichtung.

D'Estienne d'Orves war ein gerader, ein gerechter Mensch. Er glaubte an das ewige Frankreich. In den sieben Monaten seiner so harten Gefangenschaft dachte er nur daran, den anderen zu helfen. Eine Frau, die mit ihm zusammen inhaftiert war, legte nach dem Krieg folgendes Zeugnis ab: „Er

war so weit von der Hässlichkeit entfernt, dass sie ihn nicht erreichte, dass er nicht an sie glaubte oder dass er immer eine Erklärung für sie fand, die sie verwandelte“.

In der Stunde seines Todes dachte diese leuchtende Figur des Widerstands an Vergebung und Frieden, er dachte an Frankreich und Deutschland.

Seine kaum 13 Jahre alte Tochter wollte ihren Vater in Versen würdigen

„d’Estienne d’Orves,

Das ist der Name eines Franzosen, eines Christen, eines Märtyrers.

So wie er richtig zu leben wusste, wusste er auch richtig zu sterben“.

Epstein und d’Estiennes d’Orves hatten nicht viel gemeinsam, außer dem Wesentlichen: die Liebe zur Freiheit, bis zur Hingabe des eigenen Lebens.

Epstein war Jude, Pole, Kommunist. Er gehörte zu den effizientesten und begabtesten militärischen Chefs der Résistance. Er wollte die Einheit der inneren Widerstandsbewegung über die Parteigrenzen hinweg.

So groß sein Mut unter der Folter war, so nüchtern war die Botschaft, die er einige Wochen vor seinem Tod verfasste: „Ich habe schlimme Augenblicke durchgemacht, und ich werde noch andere durchmachen (...) Ich rechne mit dem Schlimmsten, aber ich werde mit erhobener Stirn zu sterben wissen.“

Als sich an diesem Ort die kalte Mechanik der Exekutionen in Gang setzte, als es keinen Raum mehr zu geben schien für auch nur den geringsten Schimmer von Hoffnung oder Menschlichkeit, brannte doch eine kleine Flamme des Trostes und der Hoffnung weiter. Es war die Flamme, die Pfarrer Stock hütete.

Sämtliche Familien, die einen Angehörigen hatten, der in die Hände der Gestapo gefallen war, haben bezeugt, dass Franz Stock sowohl denen, die an den Himmel glaubten, als auch denen die dies nicht taten, half. Ihm hat Gabriel Péri seinen Ehering anvertraut. Ihm hat d’Estienne d’Orves das Foto der Seinen übergeben, das ihm im Gefängnis eine so große Hilfe war. Über ihn erhielt Edmond Michelet Nachricht von seiner Frau. Von ihm erhielt Joseph Epstein eine Bibel, um seine letzten Worte hinein schreiben und seinen Sohn anerkennen zu können.

Natürlich war Franz Stock ein Deutscher an der Seite anderer Deutscher. Er half den Verurteilten zu sterben, aber er verhinderte nicht ihren Tod.

Dennoch stellten in dieser Lichtung, wo so viele Grausamkeiten geschahen, die hilfreiche und Frieden vermittelnde Präsenz von Franz Stock, sein brüderlicher, tief menschlicher Blick auf einen jeden Verurteilten, die Bande der Freundschaft und des Vertrauens, die er mit vielen unter ihnen knüpfte, das Bild seiner Aussöhnung vor der Aussöhnung dar.

Ihr jungen französischen Schüler und Ihr jungen deutschen Schüler, hört Ihr die Botschaft, die Euch in dieser Lichtung von Honoré d’Estienne d’Orves, Joseph Epstein, Gabriel Péri, Missak Manouchian und allen anderen zugerufen wird?

Die Geschichte ist kein Gewaltmarsch, gegen den wir nichts vermögen. Das Schicksal seines Landes hängt ab von der Kühnheit seines Volkes, dem Mut und der Klarsicht seiner Männer und Frauen, von der Wahl, die sie treffen oder nicht treffen.

Nur weil de Gaulle nach London ging, und weil Männer wie Schumann, Cassin, Messmer und d’Estienne d’Orves sich ihm rasch anschlossen, befand sich Frankreich zu Kriegsende im Lager der Sieger.

Nur weil Jean Moulin, Germaine Tillon, Henri Rol-Tanguy, Marx Dormoy und so viele mehr ihre Liebe zu ihrem Land und die Menschenwürde über ihr eigenes Leben stellten, hat Frankreich seine Ehre nicht verloren.

Nur weil Eisenhower und Montgomery die Landung gewagt haben, wurden unsere Länder endlich befreit und trugen die Demokratien den Sieg davon.

Weil Franz Stock in dieser Lichtung dabei war, konnten viele Füsilierte in der schrecklichen Stunde ihres Todes etwas Trost und Menschlichkeit erfahren. Und weil es Menschen wie Hans und Sophie Scholl, Claus von Stauffenberg, Otto Kühne gegeben hat, werden wir immer zwischen Deutschen und Nazis unterscheiden.

Nur weil Monnet und Schumann an die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl geglaubt haben, haben wir heute Europa. Weil Willy Brandt beim Warschauer Ghetto auf die Knie fiel, hat Deutschland seine Ehre zurück gewonnen. Weil de Gaulle und Adenauer sich dafür entschieden haben, dem endlosen Kreislauf von Rache und Ressentiment ein Ende zu machen, leben wir heute in Frieden und Einheit.

Nichts geschieht den Menschen und den Nationen durch Zufall.

Das Schicksal einer Nation wird von der Seelengröße seines Volkes bestimmt.

Eine Nation ist groß, wenn sie große Entwürfe hat. Sie ist groß, wenn sie die Fatalität abweist. Sie ist groß, wenn sie keine Angst hat. Sie ist groß, wenn sie wagt. Sie ist groß, wenn sie Visionen hat. Sie ist groß, wenn sie ein Ideal hat und dieses verwirklicht. Sie ist groß, wenn herausragende Männer und Frauen mit starken Überzeugungen aufstehen, um ihr den Weg aufzuzeigen.

Eine jede Nation hält ihre Zukunft in ihren eigenen Händen: dies ist die große Lehre, die wir aus der Résistance, der deutsch-französischen Aussöhnung, dem Aufbau Europas ziehen können.

Es ist uns eine Pflicht daran zu erinnern.

Wir schulden dies den Füsilierten des Mont Valérien, wie auch denen, die sich nach dem Krieg tätig dafür eingesetzt haben, dass diese Barbarei und diese Stürme für immer ein Ende finden.

Quelle: www.nrw.de